

# Innerbetrieblicher Transport

Autor(en): **Nötzli, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **83 (1976)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-678069>

## **Nutzungsbedingungen**

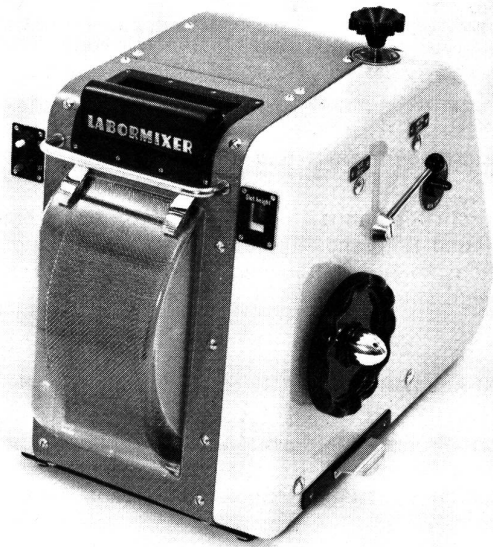
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Labor-Mixer

### Labor-Mixer (Fasermischer)

Dieses Gerät dient zur Herstellung einer homogenen Fasermischung. Die vielseitige Verwendung solcher Vliese ist bei Rohmaterialprüfungen unbeschränkt.

Wie bereits vorher erwähnt, leistet der Labor-Mixer gute Dienste im Einsatz mit dem Nep-Tester. Weitere Anwendungen fallen in das Gebiet der Ueberprüfung der Reissfestigkeit und ermöglichen es, Fasern verschiedener Provenienz zu einer homogenen Mischung zusammenzustellen. Beim Färben von Fasern kann man durch die Herstellung von Mustern, bestehend aus verschiedenen Farbkombinationen, schnell die gewünschte Farbe des Garnes bestimmen.

Textest Inc., CH-8802 Kilchberg ZH

## Innerbetrieblicher Transport

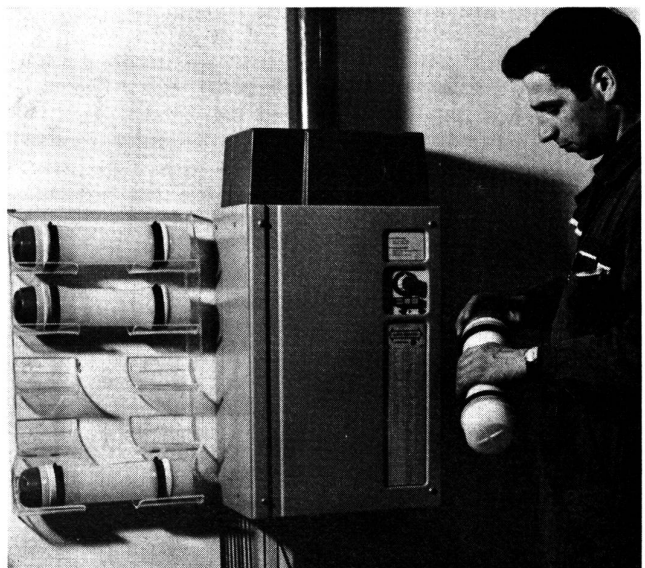
### Sparen mit Rohrpost

Die Rohrpost macht sich als zeit- und kostensparendes innerbetriebliches Fördermittel ständig beliebter. Sie verbilligt durch rationellen, schnellen und sicheren Betrieb den Transport von Schriftstücken aller Art. Aber auch Lochkarten, Zeichnungen, Kleinteile, Röntgenfilme, Geld, sowie Waren- und Laborproben werden vorzugsweise per Rohrpost befördert.

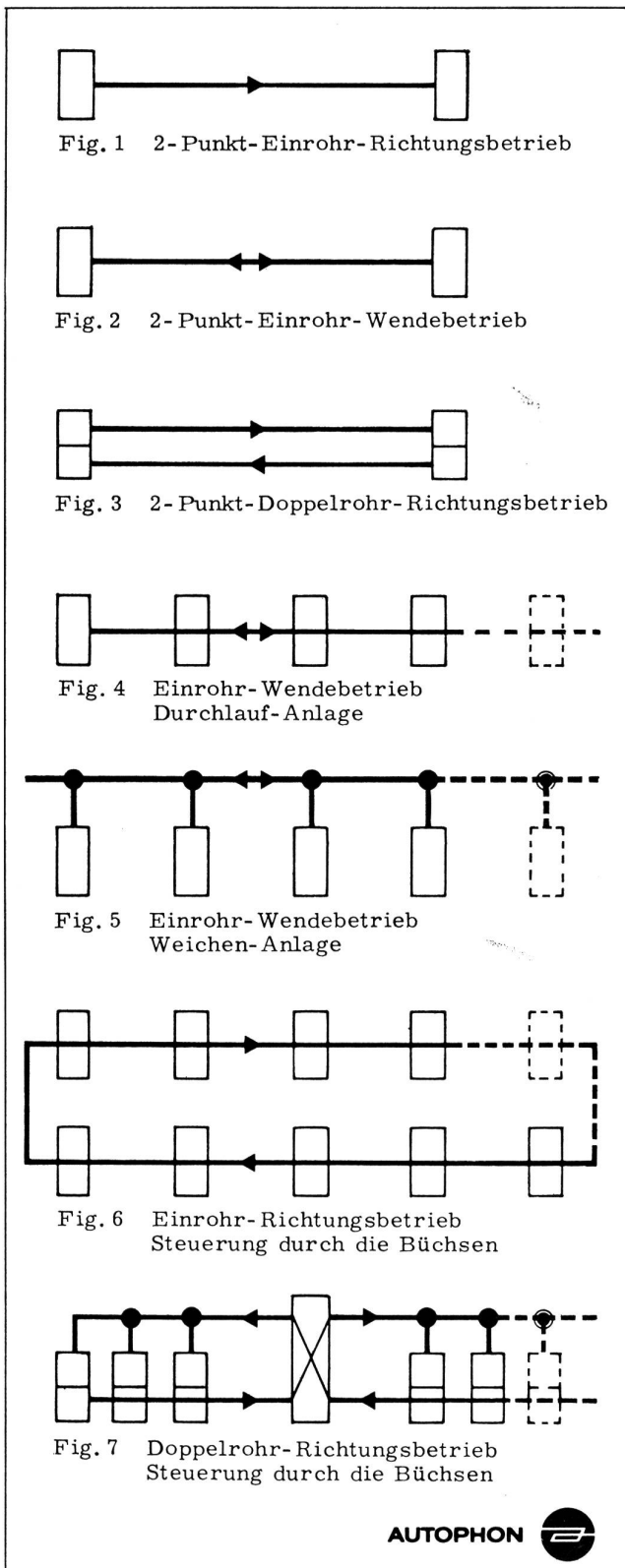
Zeit ist Geld gilt auch in einem bekannten schweizerischen Textilunternehmen. Bevor die Farbdrucke in die endgültige



Rohrpost: Basis und Garantie für einen rationellen, beschleunigten und reibungslosen Materialfluss. Schiebesende- und Empfangsstation für 2-Punkt-Anlage.



Vollautomatische Rohrpoststation mit Sendespeicher, Abfahrautomatik und offener Ausfahrt der Büchsen.



Fabrikation gehen, werden die Musterdruckklappen mittels einer «Airfix»-Rohrpostanlage vom Musterdrucktisch zum Dämpfer befördert. Nach erfolgter Fixierung gehen Proben und Begleitpapiere zur Druckmaschine zurück.

Moderne Rohrpostanlagen gibt es in diversen Grössenordnungen und Techniken zur Verbindung von zwei bis mehreren hundert Sende- und Empfangs-Stationen. Die Gesamtkosten einer Anlage sind weitgehend abhängig

von dem in Frage kommenden System, der Fahrrohrenweite, der Länge der Anlage und der Anzahl Stationen.

Bereits Klein- und Mittelbetriebe haben die Möglichkeit, zweckmässige und preisgünstige Rohrpostanlagen einzurichten, die erstaunliche Betriebsverbesserungen mit sich bringen.

Gegenwärtig sind auf dem Markt folgende Bauformen, bzw. Anlagentypen von Rohrpostanlagen erhältlich:

### 2-Punkt-Anlagen (Fig. 1 und 2)

im Einrohr-Richtungs- oder Wendebetrieb. Kombinierte Sende- und Empfangs-Einrichtungen. Gleichzeitig können eine oder mehrere Büchsen in der gleichen Richtung unterwegs sein.

### 2-Punkt-Anlagen (Fig. 3)

im Doppelrohr-Richtungsbetrieb. Getrennte Sende- und Empfangs-Einrichtungen. Gleichzeitig können mehrere Büchsen in beiden Richtungen unterwegs sein.

### Einrohr-Wendebetrieb (Fig. 4 und 5)

Durchlauf- oder Weichenanlage oder gemischte Durchlauf-/Weichen-Anlage. Kombinierte Sende- und Empfangs-Einrichtungen. Manuell bedienbare oder automatische Stationen (mit Abfahrautomatik und mit oder ohne Sendespeicher). Gleichzeitig kann immer nur eine Büchse unterwegs sein.

### Einrohr-Richtungsbetrieb (Fig. 6)

Durchlaufanlage. Steuerung durch die Büchsen. Vollautomatische, kombinierte Sende- und Empfangs-Einrichtungen mit Sendespeicher und Abfahrautomatik. Dezentrale, automatische Vermittlungsstellen. Mehrere Büchsen fahren gleichzeitig von unterschiedlichen Sendern zu unterschiedlichen Empfängern.

### Doppelrohr-Richtungsbetrieb (Fig. 7)

Weichenanlage. Steuerung durch die Büchsen. Getrennte Sende- und Empfangs-Einrichtungen. Zentrale Vermittlungsstelle. Mehrere Büchsen fahren gleichzeitig von unterschiedlichen Sendern zu unterschiedlichen Empfängern.

### Automatische Ueberfahrts-Einrichtungen

für die Zusammenschaltung mehrerer, an sich unabhängiger Rohrpostanlagen: die Büchsen können bei Bedarf in andere Anlagen überfahren und dort jede beliebige Zielstation erreichen.

Für Einrohr-Wendebetriebs-, Einrohr-Richtungsbetriebs- und Doppelrohr-Richtungsbetriebs-Anlagen.

Die Ueberfahrten sind zentral oder dezentral angeordnet und mit oder ohne Zwischenspeicherung der Rohrpostbüchsen ausgerüstet.

## Die Anlage nach Mass

Rohrpostanlagen müssen stets den spezifischen Anforderungen eines Betriebes genügen. Deshalb ist es in jedem Fall vorteilhaft, vor der Projektierung, zusammen mit einem Spezialisten der Lieferfirma, genau abzuklären, welche Arbeitsbereiche miteinander zu verkehren haben, zwischen welchen Stellen die Rohrpostanlage eine rationelle Beförderung übernehmen soll und welche Art von Fördergut (Volumen, Gewicht) in welchen Mengen und zeitlichen Abständen zu transportieren ist.

G. Nötzli, Autophon AG, 8036 Zürich

# Wirtschaftspolitik

## Preis und Lohn

Die Schweiz gehört zu den Ländern mit einer durchschnittlich hohen Kaufkraft der Bevölkerung. Der mit sechs Millionen Einwohnern relativ kleine Schweizer Markt ist deshalb international stark umworben. Die grosse Konkurrenz verursacht in vielen Branchen einen entsprechend harten Preisdruck.

Den Wohlstand, dessen sich unser rohstoffarmes Land erfreut, verdanken wir neben politisch stabilen Verhältnissen dem Fleiss der arbeitenden Bevölkerung. Wir haben keine Kriege und deren Folgen zu finanzieren, und man ist im allgemeinen der Auffassung, dass es gescheiter ist, zu einem angemessenen Lohn zu arbeiten als den Arbeitsfrieden in dieser oder jener Form ernsthaft in Frage zu stellen. So einfach ist das mit dem materiellen Wohlstand, an welchem allen so viel gelegen ist.

Für die Arbeit unserer Hände und Köpfe erhalten wir einen Preis, und dieser wird weitgehend von Angebot und Nachfrage bestimmt. Sind die erzielten Preise gut oder schlecht, wirkt sich dies im Prinzip früher oder später entsprechend auf die Löhne aus. Jedenfalls kann ein Unternehmen mit anhaltend ungenügender Ertragslage nicht während einer unbeschränkten Zeit Löhne ausbezahlen, die über seine Verhältnisse gehen. Dieser Binsenwahrheit ist man sich seit dem Eintreten der Rezession wieder in weitesten Kreisen bewusst geworden.

Das schweizerische Preisniveau hat sich in den letzten fünfzig Jahren ungefähr verdreifacht. Die Arbeiterlöhne stiegen seit 1925 um mehr als das Neunfache, die Angestelltengehälter um mehr als das Sechsfache. Zieht man die eingetretene Geldentwertung in Betracht, ergibt sich für die Arbeiter immer noch ein realer Lohnzuwachs um das Dreifache und für die Angestellten ein realer Lohnzuwachs um das Doppelte.

Diese Kaufkraftverbesserung führte sukzessive zu einem tiefgreifenden Wandel in den Lebensbedürfnissen und -gewohnheiten.

Wie stark sich das Bild seit den ersten Nachkriegsjahren geändert hat, zeigen folgende Zahlen: 1950 gab jeder Haushalt durchschnittlich 42 % seines verfügbaren Einkommens für Nahrungs- und Genussmittel aus, 1973 waren es nur noch 27 %. In der gleichen Zeit stiegen die Ausgaben für den Bereich Verkehr, Bildung und Unterhaltung sowie Gesundheit und Körperpflege von 27 auf 33 %. Während in den nächsten zehn Jahren — bis 1985 — der Anteil der Ausgaben für Ernährung, Kleidung und Haushaltsführung von jetzt 45 % voraussichtlich auf 37 % des verfügbaren Einkommens sinken wird, ist mit einem Ausgabenanstieg für Wohnung, Verkehr, Bildung und Unterhaltung sowie Gesundheit und Sicherheit von 55 % auf 63 % zu rechnen.

Der Preis, den uns das Leben grossenteils kostet, wird vom Biga monatlich mit dem Landesindex der Konsumentenpreise gemessen. Diesem Teuerungsbarometer kommt eine ausserordentliche Bedeutung zu. Nicht nur richtet man weitgehend die Löhne der Unselbständigerwerbenden nach ihm aus, sondern auch viele Renten, insbesondere jene der AHV-Bezüger, werden von ihm «abgelesen».

Eine genaue, für alle Konsumenten zutreffende Registrierung der Lebenskosten ist mit keinem noch so ausgeklügelten und ausgefeilten System erreichbar, weil jeder Verbraucher differenzierte Lebensgewohnheiten und Bedürfnisse hat und diese sehr individuell befriedigt. Je nach Lebensweise ist der Landesindex, der lediglich eine Durchschnittsberechnung darstellt, für den einen zu hoch, für den andern zu niedrig. Schlägt zum Beispiel das Fleisch auf, trifft dies den Vegetarier mit keinem Rappen, und dem Abstinenten geht es so mit den Aufschlägen für alkoholische Getränke. Einen für alle Konsumenten «richtigen» Index zu finden ist begreiflicherweise unmöglich.

Der gegenwärtig gültige Landesindex der Konsumentenpreise stammt aus dem Jahre 1966. Der revidierte Index soll im Sommer 1977 in Kraft gesetzt werden. Auch ist eine Elektronifizierung der Indexrechnung vorgesehen; ob die Indexzahlen dann rascher herauskommen und der Index eher «stimmt», bleibt abzuwarten. Die Erfahrungen mit der Elektronik sind in der Statistik nicht immer gut gewesen.

Der Landesindex ist 1976 nur wenig gestiegen. Das Verdienst dafür nehmen viele in Anspruch; wenn sich die Preis/Lohnspirale rascher dreht, das schweizerische Teuerungsbarometer Fieber anzeigt, pflegt man jeweils den Verhältnissen die Schuld zu geben. Aber wie dem auch sei: die erfreulich geringe Inflationsrate bezahlen wir teilweise mit der Substanz, die wir, um die Marktpositionen zu halten, mit vielen Auslandsgeschäften exportieren. Der hohe Schweizerfrankenkurs, welcher unter anderem unserer politischen Stabilität zuzuschreiben ist, bewirkt auf dem Inlandmarkt einen zusätzlichen Preisdruck, während unsere Exportfirmen im Ausland so teuer sind, dass sie oft Preise zugestehen müssen, die einer seriösen Kalkulation nicht standhalten. Man sollte diesen Aspekt nicht aus den Augen wischen, indem man wider besseres Wissen von einem erstaunlich guten Exportgeschäft spricht und dabei offenbar die «Eierfraueli»-Rechnung mit der Menge macht. Auf die Dauer gute Löhne bezahlen zu können, setzt entsprechende Preise voraus. So einfach — zumindest theoretisch — ist auch das.

Ernst Nef